

Mariä“ von P. Moser, O. S. B. V.) enthält wiederum 6 Betrachtungen über das A. m. st. im Jahrgange 1886. —

Für gebildete Kreise, namentlich solcher Verehrer M., welche ihr Officium zu beten gewohnt sind (Ordens- und Studenten-Congr.), mag es zweckmäßig sein, die **marianischen Psalmen**, namentlich des Matutinum, oder das ganze **Officium parvum B. M.** in einen Maichlus zu verarbeiten; für's erste bieten Hilfsquellen: Dr. Reichl's Buch der Psalmen (2 Bändchen in 12°, Regbg., Manz 1873, Pr. 8.40 = fl. 5.21), oder Dr. Valentin Thalhoffer's Erklärung der Psalmen (Regbg., Manz, 4. Aufl. 1880, gr. 8°, 854 S., Pr. 9.60 = fl. 5.96), auch das große Werk Wolters Psallite sapienter (Freiburg, Herder, 4 Bände, Pr. M. 26. — = fl. 16.12) und Hörmann's neuer Beitrag zur Erklärung der Psalmen (Augsburg 1880) u. A.¹⁾

Für's gesammte mar. Officium lieferte schätzenswerthe Gedanken zum besseren Verständnisse: Allioli, über die innern Motive der canonischen Horen und ihren Zusammenhang (2. Aufl. Augsb., Schmid 1848), worin als Anhang von 67 Seiten nur das marianische Officium besprochen wird. Zum Theile ähnlich ist das neuere Büchlein von Bole, die hl. Messe und das Breviergebet in ihrem inneren Organismus dargestellt (Brixen, Weger 1883, Pr. fl. —.80 = M. 1.60). Wir können es wegen des inneren Zusammenhanges nicht unterlassen, hier auch auf Dr. Jz. Pleithner's neues gründliches Werk: Aelteste Geschichte des Breviergebetes . . . bis in's 5. Jahrhundert (Rempten, Kösel 1887, 8°, 320 S., Pr. M. 4.20 = fl. 2.61) aufmerksam zu machen, wenngleich es unserm Thema entfernter liegt.

Einige Gedanken über den Gebrauch der biblischen Geschichte in der Volksschule.

Von Anton Egger, Religionslehrer in Meran.

I. Behandlung der biblischen Geschichte überhaupt.

Man hört nicht selten Klagen über einen gewissen Mechanismus im Religionsunterrichte. Dieselben sind zum Theil berechtigt, zum Theil unberechtigt, je nach dem Sinne, den man in das Wort Mechanismus

¹⁾ Marienpsalmen oder der h. Maimonat von P. M. Tosti, Bened. v. Monte Cassino; aus dem Ital. von P. Gall Morel, Bened. v. Einsiedeln, (E. Benziger, 1856, 12°, 124 S., wonach Gebete bis 342 S.) sind der h. Schrift nachgebildete Lobgesänge, worin das Leben M., sodann (vom 22. Ps. an) die Vorzüge M. unter symbolischen Titeln, wie „Seil der Kranken, Sitz der Weisheit, Stadt Gottes“, poetisch geschildert werden. Das Meiste empfiehlt sich zur Lesung oder Betrachtung im Maimonate; einiges dürfte aber zu schwülstig oder gekünstelt erscheinen.

hineinlegt. Versteht man unter mechanischer Religionslehre das bloße trockene „Auswendiglernenmachen“ des Katechismus oder der bibl. Geschichte, so daß dabei die Thätigkeit des Katecheten auf ein minimales Maß beschränkt erscheint, so ist der Vorwurf ganz zutreffend, und ein derartiger „Religionsunterricht“ von sehr zweifelhaftem Werthe. Es kann aber hingegen auch nicht zugestanden werden, daß alles Auswendiglernen Mechanismus und daher verwerflich sei, noch weniger, daß in der Religionslehre nur das „Herz“ des Kindes, nicht aber auch sein Verstand und sein Gedächtniß in Anspruch genommen werden müsse. So gemeint, hat der Vorwurf des Mechanismus keine Berechtigung. Die christliche Religion ist ein abgeschlossenes, fest zusammenhängendes System von Wahrheiten, die das Kind mit dem Gedächtnisse behalten, mit dem Verstande erkennen und mit dem Gemüthe lieben soll. In Rücksicht auf die ersteren zwei Forderungen, den Vorbedingungen zur Erfüllung der dritten, wird der Religionsunterricht, man mag es anstellen wie man will, immer eine gewisse Trockenheit für das Kind haben, in welchem Phantasie und Gefühl vorherrschend sind. Aber richtig ist auch, daß in sehr vielen Fällen nicht die Religionslehre an und für sich, sondern der Religionslehrer daran schuld ist. Namentlich dürfte dieser Fall dann eintreten, wenn der Katechet der biblischen Geschichte im Religionsunterrichte nicht jene Stellung zunimmt und einräumt, die ihr von rechtswegen gebührt, sondern vorzugsweise an dem dünnen Wortlaute des Katechismus herumhantiert. Diese Wahrnehmung hat zu nachstehenden Gedanken Anlaß gegeben. Tüchtigeren Kräften sei die weitere Ausführung derselben überlassen und empfohlen.

1. Die biblische Geschichte ist ein Auszug aus den hl. Schriften des alten und neuen Testaments, der in historischer Reihenfolge die Offenbarungen und Thaten Gottes für das Heil der Menschen darstellt. Biblische Geschichte und Katechismus enthalten im wesentlichen denselben Stoff,¹⁾ und unterscheiden sich zunächst nur in formeller Hinsicht: der Katechismus lehrt die Glaubenswahrheiten in abstracten Sätzen; die biblische Geschichte bietet dieselben in lebensvollen Bildern; im Katechismus ist die christliche Religion in ein wissenschaftliches System gebracht, während die bibl. Geschichte den historischen Entwicklungsgang derselben schildert. Aber es ist eine und dieselbe göttliche Offenbarung, die hier und dort gelehrt wird. Biblische Geschichte und Katechismus bilden somit ein Ganzes; sie müssen folgerichtig auch vom Religionslehrer als zusammengehörig betrachtet und beim Unterrichte in stete Verbindung und Wechselbeziehung gebracht werden.

¹⁾ Der Katechismus enthält auch die Lehren der Tradition, während der Stoff der bibl. Geschichte nur aus den hl. Schriften entnommen ist; für den praktischen Gebrauch ist diese Differenz ohne Belang.

Biblische Geschichte ist demnach weder eine Einleitung zum eigentlichen Religionsunterrichte, noch ein Nebenbeheß zu demselben — sie ist selbst — wenn auch nicht in erster Linie — Religionsunterricht. Hiemit ist die Stellung angedeutet, welche die bibl. Geschichte im religiösen Unterrichte einnehmen soll.

2. Man kann die bibl. Geschichte nach zweifacher Hinsicht in's Auge fassen: entweder als die geordnete Reihenfolge der gesammten Gottesthaten zu Gunsten der Menschheit — oder als eine anschauliche, concrete Darstellung verschiedener einzelner Religionswahrheiten. Demgemäß kann in der Volksschule auch eine zweifache Behandlung, ein doppelter Gebrauch der bibl. Geschichte platzgreifen; man kann entweder den ganzen Gang des göttlichen Heilswerkes, wie dasselbe mit der Schöpfung beginnt, durch die Jahrtausende des alten Bundes sich fortsetzt und mit der Erlösung den Abschluß findet, verfolgen und klar legen — oder man kann, ohne den historischen Faden streng festzuhalten, aus den einzelnen biblischen Thatfachen, Aussprüchen, Gleichnissen u. s. w. die darin enthaltenen speciellen Glaubens- und Sittenlehren herauslösen und ableiten, beziehungsweise die im Katechismus bereits niedergelegten abstracten Lehren durch den Hinweis auf die entsprechenden bibl. Geschichten Gestalt und Leben gewinnen lassen.

Es ist klar, daß durch die eine Behandlungsweise der biblischen Geschichte die andere nicht ausgeschlossen wird, daß vielmehr eine Vereinigung ganz gut möglich ist. Und gerade hierin, in dieser Vereinigung, erblicken wir die rechte Fruchtbarkeit des biblischen Geschichtsunterrichtes. Darum halten wir dafür: die bibl. Geschichte ist in der Volksschule so zu lehren, daß sowohl der historische Verlauf der göttlichen Werke in geordnetem Zusammenhange entwickelt, als auch zugleich aus den einzelnen „Geschichten“ die betreffenden Glaubens- und Sittenlehren hervorgehoben, und umgekehrt die Sätze des Katechismus durch Beziehung der bibl. Geschichte anschaulich gemacht werden.

3. Betrachten wir nun, auf das Specielle eingehend, zuerst die bibl. Geschichte als solche, d. h. als historische Gesamtdarstellung der göttlichen, zum Heile der Menschen vollbrachten Werke, und sehen wir von der f. g. Anwendung derselben vorderhand ganz ab, so entsteht die Frage: Ist die bibl. Geschichte in dieser rein historischen Form in der Volksschule berechtigt oder nicht? Mit anderen Worten: Ist es für das katholische Schulkind nützlich, vielleicht gar nothwendig, daß es nicht allein die göttlichen Lehren und Thaten als solche, sondern auch deren Aufeinanderfolge kenne? Nach unserem Dafürhalten ist diese Frage zu bejahen und zwar aus folgenden Gründen: Erstlich sollen die bibl. Geschichten dem Kinde treu im Gedächtnisse bleiben. Dies wird aber ohne Frage leichter

möglich sein, wenn man darauf dringt, daß der Schüler den Faden des historischen Verlaufes festhalte, als wenn man ihm ein Durch-einander gestattet. Sodann soll das Kind möglichst in das Verständnis der bibl. Geschichten eingeführt werden. Dazu ist aber durchaus nothwendig, daß ihm der Zusammenhang des eben zu Behandelnden mit dem Vorhergehenden klar gemacht werde. Endlich soll der bibl. Geschichtsunterricht, wie die Religionslehre überhaupt, das ganze Gemüth des Kindes erfassen und es zu Liebe, Bewunderung, Ehrfurcht, Dank u. s. w. gegen Gott bewegen. Die Motive dazu liegen aber theilweise gerade in dem von Gottes Weisheit gewählten Gange der biblischen Ereignisse; zudem wird diese Wirkung durch einen möglichst deutlichen Ueberblick über Gottes Thaten in höherem Grade erzielt werden, als durch die Beachtung des Einzelnen. Es könnte nun vielleicht eingewendet werden, man stelle hiemit an das Kind zu hohe Anforderungen. Dieser Einwurf wäre berechtigt in der Voraussetzung, daß das Kind den historischen Zusammenhang sich selbst herausfinden und daß es über den Verlauf der ganzen biblischen Geschichte schon in den ersten Schuljahren sich klar werden müsse. Wir nehmen aber an, daß der Religionslehrer nicht bloß die biblischen Geschichten behandle, sondern auch den Gang derselben immer wieder hervorhebe, und daß auch hierin von den allgemeinen Umrissen erst nach und nach in's Detail übergegangen werde.

4. Die bibl. Geschichte, nach dieser eben besprochenen Seite hin, stellen wir uns vor wie ein großartiges, farbenprächtiges Gemälde, welches der Religionslehrer seinen Schülern nach und nach zu entwerfen hat. Gleich dem Maler soll der Katechet zuerst die Umrisse des ganzen Bildes zeichnen und daselbe Jahr für Jahr durch Hinzufügen neuer Figuren und Farbentöne vervollständigen, bis es endlich in den letzten Schuljahren in seiner ganzen Schönheit vor dem Schüler dasteht und auch von ihm gewiß erfaßt wird, da es sich sozusagen unter seinen Augen entwickelt hat.

Also vor Allem eine richtige Stoffvertheilung! In manchen Diöcesen ist eine solche von Amtswegen vorgeschrieben; wo dieß nicht der Fall ist, muß der Katechet selbst daran gehen; denn eine genaue Stoffvertheilung ist die Grundlage eines gedeihlichen Unterrichtes. Den Hauptgrundsatz für diese Stoffvertheilung erblicken wir, wie bereits angedeutet, darin, daß in jedem Jahrgange ein ganzes Bild der Werke Gottes gegeben, daß demselben aber auch jedes Jahr neue Details hinzugefügt werden. Dadurch wird der Unterricht lichtvoller, die Arbeit des Katecheten leichter und das Interesse des Schülers immer wieder von neuem geweckt.

Als erste Umrisse dieses Bildes sind zu betrachten: Schöpfung — Sündenfall — Sündfluth — Abrahams Auserwählung — das

israelitische Volk als Träger der göttlichen Verheißungen — Jesus Christus — Gründung der hl. Kirche. Innerhalb dieses ständigen Rahmens wäre jährlich weiterzuarbeiten.

5. Bei dieser Auffassung der biblischen Geschichte ist auch das typische Moment derselben nicht außer Acht zu lassen. Der alte Bund ist ein Vorbild des neuen und kann nur im Lichte des neuen Bundes recht verstanden und erklärt werden. Die Erkenntniß dieses Verhältnisses setzt aber schon eine ziemliche Verstandesreife voraus; darum kann hievon wohl erst in den letzten Jahrgängen der Volksschule, und nachdem vorerst das Thatsächliche dem Gedächtnisse fest eingeprägt ist, die Rede sein. Auch kann es selbstverständlich nicht die Aufgabe des katechetischen Unterrichtes sein, Typus und Antitypus in die äußersten Verzweigungen und feinsten Nuancen hinein zu verfolgen: er kann und soll sich mit den hervorragendsten typischen Momenten begnügen, wie selbe z. B. auch in den Anmerkungen der Schuster'schen bibl. Geschichte angedeutet sind. Als ungenügend müßte aber der Unterricht bezeichnet werden, wo man dieß ganz und gar übergienge.

Soviel über die bibl. Geschichte als solche.

6. Die bibl. Geschichte ist aber nicht bloß Geschichte, als welche wir sie bisher betrachtet haben, sie ist auch wahrer und wirklicher Religions-Unterricht und zwar ist sie es in vorzüglicher Weise. Von allen Methodikern werden an den Unterricht überhaupt diese Forderungen gestellt: er sei anschaulich, unmittelbar, leicht faßlich. Bei dem Religionsunterrichte muß noch dazu gesetzt werden, er sei praktisch, d. h. er gebe dem Kinde Beispiele zur Nachahmung und lehre es die religiösen Wahrheiten auf sein Leben anwenden. Alle diese Eigenschaften eines guten Religionsunterrichtes sind nun in der biblischen Geschichte schon vorhanden; der Katechet braucht sie nur geltend zu machen. Die bibl. Geschichte ist zuerst eine durch und durch anschauliche Religionslehre. Sehet nur, wie sie uns Gott, den Herrn darstellt als den allmächtigen Schöpfer, dann als gütigen Vater, als zürnenden Richter, als barmherzigen, allwissenden, heiligen, gerechten Gott. Und dann die Menschen mit ihren Leidenschaften und Begierden, Wünschen und Hoffnungen, Tugenden und Lastern! Da sehen wir uns ja selbst abgebildet! — Die bibl. Geschichte ist unmittelbarer Religions-Unterricht. Sie bedarf, um vom Kinde begriffen zu werden, keiner Deductionen, Erklärungen u. s. w.; sie tritt in lebendiger Gestalt an das Kind heran, das sich sogleich in sie hinein- und sie sozusagen mitlebt. Ueber die Faßlichkeit des Religions-Unterrichtes durch die bibl. Geschichte brauchen wir nach dem Gesagten kein weiteres Wort mehr zu verlieren. Endlich das praktische Moment, welches in der bibl. Geschichte liegt! Die Anwendung auf das Leben drängt sich ja fast von selbst auf, da

man in der bibl. Geschichte vielfach das eigene Spiegelbild erblickt. Was aber das Hauptziel alles religiösen Unterrichtes, das eigentlich Praktische, die Gewinnung des Kindesherzens für Gott betrifft, so erreicht man dasselbe durch eine einzige gut erzählte bibl. Geschichte eher, als durch stundenlange Katechismus-Erklärungen. Man beachte nur einmal, wie die Classe, die vielleicht während der Katechismus-Erklärung nicht gerade musterhaft aufmerksam war, plötzlich ihre Physiognomie ändert, wenn man die Erzählung einer einschlägigen biblischen Geschichte beginnt; wie man Freude und Schmerz, Liebe und Abscheu, Furcht und Hoffnung den Kleinen aus den Augen lesen kann, wenn man ihnen die Geschichte lebhaft und kindlich vorträgt.

7. Wir haben es beim Religions-Unterrichte mit zwei Büchern zu thun, mit dem Katechismus und mit der bibl. Geschichte. Es wäre gefehlt, würde man das Eine vor dem Andern zu viel bevorzugen; jedes von ihnen hat seinen hohen Werth und seine große Bedeutung für den religiösen Unterricht. Wir sind die Letzten, welche dem Katechismus seinen Rang als erstes Religionslehrbuch streitig machen oder vom „Auswendiglernen“ nichts wissen wollen. Da aber in diesen Zeilen eben vom Gebrauch der bibl. Geschichte die Rede ist, so möge man uns nicht mißverstehen, wenn wir ihre Wichtigkeit und Verwendbarkeit betonen. — Es gibt Kinder in der Volksschule, bei denen man mit dem Katechismus nichts anfangen kann; es sind die kleinen Nichtleser, wie sie sich regelmäßig im ersten Schuljahre und sporadisch wohl auch in den späteren finden. Hier behauptet also die biblische Geschichte — natürlich die vorerzählte! — allein den Platz, denn es wird doch Niemand einfallen, das junge Völklein oder die wegen Geisteschwäche Zurückgebliebenen durch Vorfagen der Katechismusantworten zum „Auswendigkönnen“ bringen zu wollen — Gebete und die „nothwendigen Stücke“ selbstverständlich ausgenommen. Das hieße ja den lebendigen Brunnen verlassen und wasserlose Cisternen graben und zudem den Religions-Unterricht schon gleich im Beginne den Kindern unerträglich und verhaßt machen. Für das erste, vielleicht auch für die ersten Schuljahre, sowie für einzelne, auch später noch des Lesens unkundige Kinder ist die bibl. Geschichte der religiöse Unterricht. Als Overberg während seiner Studentenjahre einmal in den Ferien zu Hause war, bat ihn einige Nachbarn, er möchte ihren Kindern, die wegen ungenügender Kenntnisse nicht zur hl. Communion waren zugelassen worden, etwas nachhelfen. Er übernahm's und begann damit, diesen Kindern einige einschlägige Fragen und Antworten des Katechismus zum Auswendiglernen aufzugeben. Als er sie über das Pensum abfragen wollte, hatten sie gar nichts gelernt und zeigten auch nicht den Willen, es fortan besser zu machen. Nun sagte er ihnen Fragen und Antworten so

lange vor, bis er meinte, sie hätten den Text behalten. Am anderen Tage fand er kaum mehr eine Spur seiner mühevollen Arbeit. Er fing wieder vom neuen an — aber vergebens; es war, als ob er in Siebe Wasser schöpfte. Schon wollte ihm die Geduld ausgehen, schon dachte er daran, diese Klöße für immer zu verabschieden, da fiel ihm noch zur rechten Stunde bei, ihnen eine biblische Geschichte zu erzählen. Da war es, als hätte er nicht mehr dieselben Kinder vor sich! Voll Aufmerksamkeit lauschten sie seiner Rede und gaben prächtige Antworten. Nun hatte er den Weg gefunden, auf dem er vorwärts gieng; im Herbst desselben Jahres konnten die Kinder die hl. Communion empfangen.

8. Abgesehen von den soeben besprochenen Fällen sollen der biblische und der Katechismus-Unterricht brüderlich Hand in Hand gehen. Dies geschieht einerseits dadurch, daß, wie schon oben erwähnt wurde, bei Behandlung der biblischen Geschichten die in denselben ausgeprägten Glaubens- oder Sittenlehren kurz und klar hervorgehoben und dann die Schüler um den dazu passenden Wortlaut des Katechismus befragt werden; andererseits wieder dadurch, daß man bei der Erklärung des Katechismus fort und fort auf die biblische Geschichte als den treffendsten Commentar desselben hinweist. Durch dieß Verfahren bewahrt man der bibl. Geschichte ihre Stellung als wirklicher Religions-Unterricht, bringt in den trockenen Katechismus Leben und Wärme hinein und erzielt so einen Geist und Herz befriedigenden religiösen Unterricht, der ebenso weit von mechanischem Drillen als von rationalistischer Klügelei oder verschwommener Gefühlsduselei entfernt sein wird.

Die Worte Jesu über Seine Mutter.¹⁾

Von Dr. Moys Schaefer, o. ö. Professor an der k. Akademie zu Münster (Westphalen).

II. Jesus verherrlicht Seine Mutter.

Es legen sich bei der Begegnung Mariä mit ihrem Sohne vorab die Fragen nahe: warum begab sie sich überhaupt zu Ihm und warum dieses mit den „Brüdern Jesu?“

Ueber die Absicht der „Brüder“ gibt uns der h. Marcus (3, 21) Aufschluß. Diese kamen, „um ihn festzunehmen, denn sie sagten, er ist von Sinnen.“ Hieran hatte die Gottesmutter selbstredend keinen Antheil, denn die „Gnadenvolle“, die um ihres Glaubens willen vom hl. Geiste durch Elisabeth selig Gepriesene kann unmöglich den Wahn dieser „Brüder“ theilen. Im Berichte

¹⁾ Vide Jahrg. 1887, Heft 1, S. 66. Vgl. auch Jahrg. 1885, 4. Heft, S. 761; ferner Jahrg. 1886, 1. Heft, S. 56, 2. Heft, S. 342.